

Predigt am 4. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr A, 30.1.11

Liebe Gemeinde!

Die Schrifttexte, die wir gerade gehört haben, stellen unsere alltägliche Sicht auf die Welt ganz gehörig auf den Kopf. Wir sind es gewöhnt, dass die Mächtigen den Lauf der Dinge bestimmen, dass Geld die Welt regiert, dass die Starken sich durchsetzen, dass Bildung Teilhabe an der Gesellschaft garantiert. Haste was, dann biste was.

Paulus im ersten Korintherbrief und Jesus im Matthäus-Evangelium setzen im Vergleich dazu einen ganz anderen Akzent.

Paulus betont im Blick auf die Berufung der Gemeinde in Korinth, dass Gott gerade das Törichte, das Schwache, das Niedrige, das Verachtete erwählt, um zu zeigen: In der Neuschöpfung durch die Taufe kommt es nicht mehr darauf an, wer ich bin, was ich mitbringe, womit ich mich ausweisen kann, sondern darauf, wer ich vor Gott bin: geliebt, erlöst.

Alles, was ich bin oder kann oder habe, ist Geschenk Gottes an mich. Diese Gewissheit kann den Blick auf mein eigenes Leben völlig verändern.

Die acht Seligpreisungen, die uns Matthäus zu Beginn der Bergpredigt überliefert, können so verstanden werden als Haltungen jener Menschen, die in ihrem Leben ganz auf Gott setzen, die radikal in die Nachfolge Jesu treten.

Arm sind sie nicht, weil sie im Leben zu kurz gekommen sind oder auf der Schattenseite stehen. Arm sind sie auch nicht, weil sie sich unabhängig gemacht haben von Reichtum und Erfolg. Vielmehr lassen sie sich ein auf den Willen Gottes und rechnen mit seinem Einfluss auf ihrem Weg. Sie ahnen, was Gott aus ihrem Leben machen kann, wenn sie sich ganz ihm überlassen.

Sie sind Trauernde, weil sie traurig sind mit denen, die jemanden oder etwas betrauern – und sie sind traurig über ihre eigenen Unzulänglichkeiten und das Böse und Schreckliche in der Welt.

Sie wenden keine Gewalt an, aber machen den Mund auf gegen das Unrecht und hoffen, dass die Menschen sich verändern lassen.

Sie hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit. Sie setzen sich dafür ein und wissen doch darum, dass das Entscheidende nicht in ihrer, sondern in Gottes Hand liegt.

Sie wissen, dass sie selbst auf die Barmherzigkeit Gottes angewiesen sind und begegnen daher ihren Mitmenschen mit dieser Haltung, die nicht nur das Recht nach dem Buchstaben des Gesetzes herstellt.

Sie sind reinen Herzens, das heißt sie denken und handeln ohne Hintergedanken.

Sie sind mit sich selbst im Reinen, im Frieden, und stiften so Frieden mit ihren Mitmenschen.

Sie dulden es, wenn man sie um der Gerechtigkeit, um ihrer religiösen Überzeugung willen belächelt oder stehen lässt oder gar systematisch quält und verfolgt; denn sie wissen, dass sie zum Reich Gottes gehören dürfen.

Schwestern und Brüder, sind das die Haltungen von frommen Spinnern, völlig abgehoben von der Realität? Oder sind es die von Heiligen, unerreichbar für uns Normalsterbliche?

Die Seligpreisungen sind von Matthäus bewusst in der 3. Person formuliert. Jesus richtet sich nicht nur an seine Zuhörer damals, sondern an die Zuhörer aller Zeiten. Er richtet sich also an uns. Die Seligpreisungen mit ihren Forderungen und mit ihren Verheißungen gelten für uns, auch wenn sie anspruchsvoll und unbequem sein mögen.

Die Auseinandersetzung mit der eigenen Armut ist für mich der Schlüssel. Ich kann nicht alles aus mir selber leisten, ich habe Grenzen, Schattenseiten, Fehler. Ich bin angewiesen auf die Liebe Gottes und auf seine Barmherzigkeit. Ich bin vor Gott bedürftig, arm.

Diese Armut kann ich Gott hinhalten. Er wird sie wandeln und mich mit seinem Reichtum, seiner Fülle beschenken. Aus dieser empfangenen Fülle kann ich aktiv werden für andere.

Dann zeigt sich ein Stück Himmel auf Erden, Seligkeit für Dich und mich. Amen.